№ 67. Sonntag, den 20. März 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 18. März.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Dr v. Schelling und Andere.

Der zwischen dem Reich und Serbien am 3. Juli v. J. zu Berlin abgeschlossene Vertrag betr. den gegenseitigen Schutz der gewerblichen Muster und Modelle wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Der Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen und die aus der letzten Session bekannte Vorlage betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen wurden an Kommissionen verwiesen. Bei der Berathung der letzteren Vorlage bezeichnete Abg. Klotz (dfr.) das Gesetz als unausführbar und bekämpfte den Versuch, das Prinzip der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen zu durchbrechen. Der Reg.-Kommissar Kayser hebt insbesondere die Wichtigkeit der Vorlage für die auswärtige Politik hervor. Zeitungsberichte über Landesverrathsprozesse pflegten den fremden Agenten wichtige Winke zu geben. Die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 kommt in 2. Berathung zur Erledigung. Montag wird die 2. Berathung des Etats fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Sitzung vom 18. März.

Am Ministertische: Justizminister Dr. Friedberg.

Das Herrenhaus ermächtigte in seiner heutigen Sitzung sein Präsidium, Sr. Majestät dem Kaiser zu dessen 90. Geburtstage die allerunterthänigsten Glückwünsche des Hauses auszusprechen, und ehrte das Andenken des am 25. v. Mts. verstorbenen Mitgliedes Freiherrn v. Hardenberg in der üblichen Weise.

Von den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen wurde zunächst der Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow, betreffend die Dotation der evangelischen Kirche, mit dem zu demselben vorliegenden Unterantrage des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode einer besonderen Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Die Gesetzentwürfe, betreffend das Verfahren und das Kostenwesen bei der Güterkonsolidation im Regierungsbezirk Wiesbaden, und betreffend die Aufhebung mehrerer älterer Verordnungen über das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien, wurden nach kurzer Debatte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. — (Um 2 Uhr trat der Minister-Präsident, Reichskanzler Fürst v. Bismarck, in den Saal.) Der Bericht über die Verwaltung der preußischen Staats-Bergwerke, -Hütten und -Salinen pro 1885/86, der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände des Hinterlegungsfonds pro 1886, und der Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung der Staatsschulden pro 1885/86 wurden debattelos in einmaliger Schlußberathung für erledigt erklärt. Das Haus beschäftigte sich schließlich noch mit Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März.

Der **Kaiser** hörte gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher, empfing darauf den Hauptman von Hülsen und den Premierlieutenant von Hanfstängel vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 vor dessen Abreise nach Petersburg und arbeitete Mittags mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Später hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode und ertheilte darauf 4 japanischen Offizieren den Generalmajors Nogi und Kawakami, dem Oberstlieutenant Noda und Hauptmann Kussunosse, eine Audienz.

— Die Kaiserin hat aus Anlaß des bevorstehenden 90. Geburtsfestes Sr. Majestät dem Verein der 15 Berliner Volksküchen, in denen jährlich an 2 Millionen Portionen verabreicht werden, tausend Mark, vornehmlich zur Speisung Bedürftiger, sowie dem Berliner Asyl-Verein für Obdachlose, welcher jährlich 100,000 Personen beherbergt, tausend Mark für die Vereinszwecke überweisen lassen. Aus demselben Anlaß hat die Kaiserin eine Gabe von zweitausend Mark für die Berliner Sanitäts-Wachen bestimmt, welche im vorigen Jahre 8077 Hilfsleistungen, davon 3568 unentgeltlich, zu verzeichnen haben.

— Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag stattgefundenen Sitzung den von dem vorigen Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen abgelehnt und dabei dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge getragen werde, welche erforderlich sind, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege nachweisbar unschuldig Verurtheilten eine billige Entschädigung zu gewähren. Selbstverständlich kann das nur auf dem Gnadenwege geschehen, d. h. auf einem Wege, dessen Zulässigkeit der Reichstag ausdrücklich in Abrede gestellt hat.

— Die Budget-Kommission des Reichstages hat u. A. die im Militär-Etat geforderten 110000 Mk. für die Errichtung einer Garnison-Waschanstalt in Bromberg gestrichen. Bewilligt wurden die Infanterie-Kasernen in Gumbinnen und Bromberg, die Kaserne für eine Eskadron in Riesenburg, der Ankauf eines Dienstwohngebäudes für den Divisionskommandeur in Bromberg, wofür 130000 Mk. gefordert werden.

— Das Kriegsministerium veröffentlicht im „Reichsanzeiger" ein neues Preisausschreiben für das Modell einer Feldflasche mit Preisen von 1000 und 500 Mk.

— Aus Anlaß des 25jährigen Abgeordneten-Jubiläums des Professor Virchow hatten sich am vergangenen Donnerstag die jetzigen und früheren freisinnigen Abgeordneten, sowie andere angesehene Mitglieder der freisinnigen Partei im Englischen Hause versammelt. Abg. Hänel brachte nach einer glänzenden Festrede das Hoch auf Virchow aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Virchow dankte, indem er hervorhob, wer so vieles erlebt habe wie er, dürfe die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht sinken lassen. Was habe nicht schon Alles im Laufe der Jahre für unpatriotisch, landesverrätherisch ꝛc. gegolten! Virchow toastete auf eine glückliche Zukunft der freisinnigen Partei. Träger und Wißmann sprachen in gebundener Rede; ferner sprachen noch Alexander Meyer und Bamberger. Letzterer toastete auf Stauffenberg. Die Politik verderbe nur den schlechten Charakter, sie mache ihn noch schlechter, den guten Charakter veredle sie.

— Ueber die „Geheim-Organisation" der Sozialdemokratie in Berlin bringt der im Auftrage des Evangelischen Vereins vom Prediger Herrn E. Hülle herausgegebene „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger" folgende Enthüllungen: „Zur Geheim-Organisation der Sozialdemokratie in Berlin gehören Gesangvereine, Rauchklubs und andere „gemüthliche Vereine" mit mehr oder weniger harmlosen Namen. Diese bilden selbstständige Gemeinden in den einzelnen Wahlkreisen, in welchen nur diejenigen aufgenommen werden, die von mindestens einem andern Mitgliede als „Genosse" und zur Aufnahme als geeignet bezeichnet sind. Sie sind die Cadres und die unterste Stufe der Sozialdemokratie, deren Bestreben es ist, nach außen ihre „Harmlosigkeit" an den Tag zu legen. Es giebt in Berlin 100 Rauchklubs, in der Regel zu 15 Mitgliedern. Jeder dieser Klubs legt sich einen besonderen Namen bei und sucht die Weise der akademischen Vereinigungen nachzuahmen mit Fahnen, Abzeichen u. dgl. In letzter Zeit sind nun die Raucher oder Pfeifenbrüder bei Begräbnissen öffentlich hervorgetreten, getreu dem Brauche der Sozialdemokratie, bei Leichenbegängnissen sich bemerklich zu machen. Kostbare bunte Fahnen mit Florstreifen werden von dem Leichengefolge entfaltet und im Aufsehen erregenden Zuge durch die Straßen getragen, um nachher über dem Grabe geschwungen zu werden. Diese bunten Klubfahnen sind durchaus unwürdig des Ortes und der Handlung des Begräbnisses, zumal man das verlogene Spiel in Betracht zieht, welches um des auf der sozialdemokratischen Bewegung liegenden gesetzlichen Druckes willen, aus den letzten Ehren, die dem Parteigenossen erwiesen werden, zum Schein die Beerdigung eines Pfeifenbruders „mit allen Rauchehren' macht, wodurch der Sache ein frivoler Anstrich gegeben wird. Bei dem Begräbniß eines Arbeiters auf dem neuen St. Elisabeth-Kirchhofe hat neulich Pastor Witte mit ernsten Worten die Ungehörigkeit solcher demonstrativer Leichenbegleitung nebst Fahnenschwenken über dem Grabe gerügt und hat dadurch erreicht, daß zwölf Bannerträger sich vom Grabe entfernten, weil sie offenbar sich zu schämen anfingen; hernach hat er sich nur mit Mühe Insulten entziehen können, und wird in der „Raucherzeitung, Zentralorgan des deutschen Raucherbundes", dafür heftig angegriffen. Die Sozialdemokraten berufen sich darauf, daß ja auch den akademischen Vereinigungen gestattet sei, bei Beerdigungen von Professoren mit ihren Fahnen zu erscheinen. Die Polizei hat indessen diese Analogie nicht gelten lassen, sondern hat derartige Aufzüge bei Leichenbegängnissen nunmehr verboten.

— Zur Ausübung der Jagd durch Lehrer schreibt man dem Hann. Kour.: Eine königl. Regierung hatte mittels Polizeiverordnung die

Feuilleton.

Demaskirt.

Kriminal-Roman von Karl v. Leistner.

19.) (Fortsetzung.)

„Bedenken Sie aber auch, Liddy," fuhr Graf Zechini fort, „daß Ihre Schönheit niemals berückender und hinreißender hervorgetreten ist, als in diesem Momente; die Waffe in Ihrer Hand könnte Ihnen darum vielleicht noch in ganz anderer Weise gefährlich werden, als Sie denken. Ich liebe Sie mit unbezwingbarer Leidenschaft und nie finde ich ein Weib verlockender, als in kühner, selbstbewußter Entschlossenheit!"

„Wenn Sie vorgeben, mich zu lieben, so ist das eine ungläubbare Unwahrheit, denn durch Ihre Handlungen haben Sie, so lange ich Sie kenne, Ihre Worte Lügen gestraft. Würde irgend eine bessere Regung in Ihrem Innern zu meinem Gunsten sprechen, so müßten Sie vor rohester Vergewaltigung zurückschrecken. Mit Hinterlist und allen verabscheuungswürdigen Mitteln haben Sie sich meiner bemächtigt. Nicht Genüge habend an den Qualen, welche Sie mir früher schon auferlegten, als Sie meinen Onkel zwangen, seine Autorität zu mißbrauchen, haben Sie mir seit gestern Schrecknisse verursacht, die einen minderstarken Geist, als der meinige es ist, mit ewigem Wahnsinne zu umnachten vermocht hätten! Nicht minder wichtig, als das Vorgeben, mich zu lieben, ist Ihre Behauptung, daß Sie Rechte über mich besäßen. Sie berufen sich auf das Jawort, daß Sie aus meinem eigenen Munde gehört hätten. Aber auf welche Weise haben Sie dasselbe erzwungen, wie haben Sie mich zu diesem nur scheinbaren Zugeständnisse gebracht? Indem Sie mit diabolischer Planmäßigkeit meinen unglücklichen Onkel ruinirten und mich dadurch in einen Zustand versetzten, in welchem ich ohne Willensfreiheit, fast ohne Bewußtsein handelte! Hat Ihnen meine Flucht aus dem Olsdorfer Gasthause noch nicht genug dargethan, daß ich wieder in Besitz meiner selbst gelangt, jenes Jawort tausendmal widerrufe? Haben Sie daraus nicht erkannt, daß ich Ihre Zudringlichkeiten verabscheue und Ihre Berührung mir widerwärtig ist, wie das des unreinsten Geschöpfs? Sie und mein Onkel hätten mich vielleicht bis zum Traualtar schleppen können, aber im letzten Augenblicke würden Sie doch statt des früheren Ja ein entschiedenes Nein vernommen haben: — Nun, Graf Zechini, wissen Sie, wie ich von Ihnen denke und wie ich Ihre Bewerbungen aufnehme. Werden Sie dennoch den Muth haben, dieselben fortzusetzen?"

Liddy schwieg. Hohe Röthe hatte ihr schönes Antlitz übergossen und sie war wirklich in ihrem berechtigten Zorne eine herrliche Erscheinung. Des Grafen Augen hafteten sprechend auf ihrer Gestalt, als er entgegnete:

„Ich habe Sie lange sprechen lassen, ohne Sie mit einem Worte zu unterbrechen. Nun glaube ich aber auch fordern zu können, daß Sie anhören, was ich Ihnen zu sagen habe. Ob Sie es bisher geglaubt haben oder nicht — gleichviel — ich versichere es Ihnen doch aus dem Grunde meines Herzens, daß ich Sie heißer und aufrichtiger liebe, als ich es selbst je für möglich gehalten hätte. Selbst diejenigen Handlungen, welche Sie mir als unwürdig vorhalten, waren nur eine Folge dieser Liebe. Ich habe mir vorgenommen, Sie um jeden Preis zu besitzen — hören Sie, Liddy, und beherzigen Sie, was ich sage — um jeden Preis! — Als mein Weib, als meine mir angetraute Gattin werden Sie dieses Haus verlassen, anders nie! Was ich begonnen habe, das führe ich durch mit unwandelbarer Energie und Konsequenz. Es steht in Ihrer Macht, durch ein Wort mich als Sklaven Ihnen zu Füßen zu werfen, um sich dann zu überzeugen, ob ich fähig bin, wahrhaft zu lieben oder nicht. Treffen Sie diese Wahl, dann werde ich Sie auf Händen tragen und der liebendste, zärtlichste, besorgteste Gatte sein, der Ihnen nicht zur leisesten Klage mehr Veranlassung giebt. Verzeihen Sie mir in dieser Stunde, daß Ihre Schönheit, daß Ihr mächtiger Liebreiz mich zur Gewaltanwendung verleitet haben. Nur die heißeste aller Leidenschaften, die fast bis zum Wahnsinn gesteigerte Liebe, hat mich nicht ruhen lassen, bis ich Sie wieder in meiner Nähe hatte. Glauben Sie es mir, Ihre Angst, Ihre Leiden, die ich Ihnen verursachen mußte, haben mich selbst tief ergriffen, mir im Innersten wehe gethan, aber ich wußte, daß Sie mir freiwillig nie folgen würden. Was blieb mir da übrig, nachdem es mir als eine Unmöglichkeit erschien, ohne Sie noch weiter zu leben!"

Zechini trat einen Schritt vor und warf sich auf seine Knie nieder.

„Wollen Sie noch mehr, Liddy, als dieses reumüthige Bekenntniß? Sehen Sie mich nicht, Verzeihung erflehend, zu Ihren Füßen liegen?"

„Stehen Sie auf, Graf!" unterbrach ihn hier das Mädchen. „Wenn Sie sich entfernen und mir versprechen wollen, mich ungehindert aus diesem Hause ziehen zu lassen, wohin ich will, so gelobe ich Ihnen, daß ich die erbetene Vergebung Ihnen gewähren, alles Geschehene vergessen und künftig ohne Haß an Sie denken will. Aber nur dann — verstehen Sie mich wohl — nur dann, wenn Sie sofort dieses Zimmer verlassen, um niemals wiederzukehren."

„Nie wiederkehren, Liddy?" sprach Zechini, langsam sich erhebend, „dies verlangen, heißt mich auffordern, auf mich selbst zu verzichten, auf die Luft, die ich athme, auf den Lichtstrahl, der mir das Dunkel des Daseins erhellt! — Haben Sie Mitleid! — Ich will nicht heute Ihre Entscheidung. Bleiben Sie ohne Furcht noch einige Tage in diesem Hause, in dem Ihnen kein Haar gekrümmt werden soll, wie ich Ihnen schwöre. Aber ändern Sie Ihren Sinn, bis ich dann wiederkehre; ich lasse Ihnen zur Ueberlegung Zeit, Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen, die Meine zu werden, denn es ist gradezu unmöglich, daß Sie auch jetzt noch zweifeln können an meiner Liebe!" (Fortsetzung folgt.)

Ausübung der Jagd durch Volksschullehrer von ihrer vorgängigen Genehmigung abhängig gemacht. Es mußten deshalb die Landräthe auf Anordnung der Regierung den Lehrern, welche etwa einen Jagdschein lösten, protokollarisch eröffnen, daß zum Gebrauch des letzteren die einzuholende ausdrückliche Erlaubniß der Regierung abgewartet werden müsse. Vor kurzem hat die gedachte Regierung — vermuthlich auf höhere Anweisung — eine Zirkularverfügung erlassen, durch welche jene Polizeiverordnung, soweit solche die Ausübung der Jagd seitens der Lehrer von der Genehmigung der Regierung abhängig macht, außer Kraft gesetzt wird. Begründet wird diese Außerkraftsetzung dadurch, daß die Lehrer nach Inhalt ministerieller Bestimmung durch keine gesetzliche Vorschrift von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen seien, daher an sich weder zur Lösung eines Jagdscheins, noch zur Ausübung der Jagd einer behördlichen Genehmigung bedürften.

— Nachdem der Abg. Rickert das Mandat im Wahlkreise Varel (II Oldenburg) abgelehnt hat, ist die Neuwahl auf den 26. März festgesetzt worden.

— Innerhalb der drei Regierungsparteien des Reichstages, so wird dem „Hamburger Korrespondenten" aus Berlin geschrieben, wird die Frage wegen Vorbereitung einer Branntweinsteuervorlage bereits eifrig erwogen; in den nächsten Tagen beginnen zwischen Delegirten derselben eingehende Berathungen, um wenigstens darüber sich zu verständigen, welche gesetzgeberische Gedanken als nicht gangbar anzusehen und daher bei den demnächst erwarteten Verhandlungen mit der Regierung ernstlich zu widerrathen sind. Gelangt man zugleich zu einer Verständigung über die positiven Grundzüge der Reform, um so besser. Doch ist dies ohne die initiative Mitwirkung der Regierung kaum zu erwarten.

— In theilweiser Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über die kirchenpolitischen Verhandlungen schreibt die „Frankf. Ztg.": „Die Thatsache, daß Bischof Kopp sich bei der Schlußabstimmung über das kirchenpolitische Gesetz in der Kommission des Herrenhauses der Abstimmung enthalten hat, läßt deutlich erkennen, daß die Zustimmung des Papstes zu den Beschlüssen der Kommission noch nicht erfolgt ist. Es dürfte bis zur Plenarberathung noch lebhaft zwischen Berlin und Rom unterhandelt werden und das Zustandekommen des Gesetzes hängt wahrscheinlich davon ab, ob Fürst Bismarck noch im Sinne weiterer Konzessionen intervenirt. Es liegen übrigens Anzeichen vor, daß Bischof Kopp nicht mehr so selbstständig und ohne jede Verbindung mit der Zentrumsfraktion vorgeht, wie in der letzten Session."

— Aus München wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Die amtliche Entscheidung über das Verbleiben oder die Versetzung des hiesigen Nuntius, welche gleich nach dem letzten Konsistorium erwartet wurde, ist bisher nicht eingetroffen. Der Nuntius selbst scheint über seinen zukünftigen Aufenthaltsort noch vollständig im Unklaren zu sein. Die Kurie ist von dem Versuche der Zentrumsführer, sich reinzuwaschen durch die Behauptung, der Nuntius habe den ersten Papstbrief denselben nicht genügend mitgetheilt, so unangenehm berührt, daß des Nuntius Stellung für erschüttert gilt."

Greifswald, 18. März. Die Nachrichten über den Schaden, den der Nordostorkan am letzten Sonnabend angerichtet hat, laufen nur spärlich ein, sie erstrecken sich bis jetzt über die nächste Umgebung und allein dort sind, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, zehn Menschenleben den Fluthen zum Opfer gefallen. Mehrere mit Mauersteinen beladene Kähne sind gesunken, ein Fischerboot mit drei Insassen ist noch nicht wiedergesehen worden, bei Dievenow auf der Insel Usedom ist ein Schooner gestrandet und wrack geworden, am traurigsten aber hat es im Hafen von Stralsund ausgesehen. Mehrere am Bollwerk liegende Vollschiffe wurden mit furchtbarer Gewalt gegen dasselbe geschleudert, so daß beide Theile arge Zerstörungen erlitten, der Verwüstungen an vielen kleinen Schiffen nicht zu gedenken, die wie Spielbälle von den Wogen hin und her geschleudert wurden. Ein Steuermann, der um sein Schiff zu schützen an einem Pfahle ein Tau befestigen wollte, fand seinen Tod in den Wellen. Der Schaden an festem Eigenthum ist groß und läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Von dem am meisten exponirten Rügen fehlen noch zuverlässige Nachrichten. Dem Sturme ist ein starker Schneefall gefolgt; außerdem zeichnen sich die Nächte durch verhältnißmäßig strenge Kälte aus.

Ausland.

St. Petersburg, 17. März. Man schreibt der „Nat.-Ztg." unterm 15. d. Mts. von hier: „Die Frage ist auf allen Lippen, welchen Einfluß die Komplotte der letzten Zeit, namentlich das Nihilistenkomplott, auf den Gang der russischen auswärtigen Politik haben wird. Bestimmte Anhaltspunkte liegen zur Zeit noch nicht vor, doch schließt man aus der Analogie früherer Vorgänge, daß eine stärkere Annäherung an die benachbarten Monarchien nach den vorschlagenden Intentionen zu erwarten ist. Man erinnert sich einer ähnlichen Wendung nach der Verweigerung der Auslieferung des Otto Hartmann durch die französische Regierung. In militärischen Kreisen hat man der Vertheilung der neuen Regimenter in Deutschland nicht ohne Spannung entgegengesehen, da man nach dem Spruche von dem Kriege auf zwei Fronten eine stärkere Belegung der deutschen Ostgrenze voraussah. Es ist hier sehr bemerkt worden, daß das ganze Schwergewicht der Vertheilung nach dem Westen gelegt worden ist; man unterläßt nicht, daraus für die Beziehungen zu Deutschland günstige Schlüsse zu ziehen. Für einen Feldzug, Bulgariens halber, ist in der Armee keine Stimmung; der Opfer für die Bulgaren sei es genug und schließlich werde man, wie man sich auch einrichte, neue Undankbare machen. Ueber den Zusammenhang der Verhaftungen an der Morskaja mit der nihilistischen Bewegung begegne man verschiedenen Ansichten. Während ein Theil dafür hält, daß die Studenten auf Anordnung der nihilistischen Zentralleitung operirten, die jetzt von Paris aus thätig sind, wird andererseits daran festgehalten, daß es sich um ein aus kleinem Kreis hervorgegangenes selbstständiges Unternehmen handelte, wenn freilich der nihilistische Geist, der planlos auf die Zerstörung geht, darin waltete. Leider kann man sich der Besorgniß nicht entschlagen, daß man einer neuen Aera wahnsinniger und wilder Unternehmungen entgegen geht, da erfahrungsgemäß eine Art epidemischen Geistes nach solchen Vorgängen wie die vom Sonntag sich in gewissen Sphären zu verbreiten pflegt." Nach anderen Mittheilungen hat die Petersburger Polizei die Entdeckung gemacht, daß von verschiedenen Seiten Verschwörungen angezettelt wurden. Man glaubt angeblich sogar einen gewissen Zusammenhang zwischen den einzelnen Verschwörergruppen gefunden zu haben, einen Zusammenhang, den man anfänglich für unmöglich hielt, weil die Verdächtigen allen Gesellschaftskreisen, selbst den höheren und höchsten, angehören. Auch will man Fäden entdeckt haben, welche von der vor zwei Monaten entdeckten Verschwörung der Schüler der höheren Militärbildungsanstalten zu der jüngsten Verschwörung hinüberleiten. Die Verhaftungen zahlreicher Offiziere werden augenscheinlich nicht mit Unrecht hiermit in Verbindung gebracht. Daß die Petersburger Polizei von der Berliner auf das bevorstehende Attentat aufmerksam gemacht worden ist, wird allgemein als feststehend angenommen.

Stockholm, 17. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit ihren beiden Söhnen, den Prinzen Gustav und Wilhelm, heute Abend 6 Uhr über Kopenhagen nach Berlin abgereist, um der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm beizuwohnen.

Wien, 18. März. Triest ist seit Dienstag in Folge von Schneestürmen vollständig von allen Verbindungen abgeschnitten. Telegramme sind lediglich über Italien mittelst des Kabels über Otranto und Korfu möglich. Die Post wird seit gestern mittels Schlitten über Görz befördert. Der Schnee liegt stellenweise auf der Straße fünf Meter hoch.

Sofia, 17. März. Auf den Vorschlag Riza Beys, eine internationale Untersuchung über die den in Sofia verhafteten Verschwörern in den Gefängnissen zu Theil gewordene Behandlung zu veranstalten, erklärten die Vertreter Italiens und Englands, sie hielten die von den Frauen der Arretirten vorgebrachten Klagen für unwahr; sie seien deshalb unbedingt gegen eine solche Enquete. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands entgegneten, daß die Enquete kein praktisches Resultat ergeben könne. Nur der französische Generalkonsul Flesch antwortete zustimmend, mit dem Zusatz, er sei bereit, mit Riza Bey allein die Untersuchung vorzunehmen.

Rom, 17. März. Gutem Vernehmen nach begiebt sich der Sekretär der Heiligen Kongregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, Monsignore Galimberti, auf Befehl des Papstes morgen mit zwei Sekretären nach Berlin, um Sr. Majestät dem Kaiser Wilhem ein eigenhändiges Geburtstags-Glückwunschschreiben des Papstes zu überreichen. — Parlamentarische Kreise versichern, die Versöhnung des Quirinals mit dem Vatikan auf folgender Grundlage sei bereits angebahnt: keine Klosterverbote werden mehr erlassen, obligatorische Einführung der Katechismus in den Schulen, Annullirung des Ehescheidungsgesetzes, Erhöhung der päpstlichen Zivilliste auf fünf Millionen; hiergegen hebt der Papst das Wahlverbot auf und die Klerikalen treten für die Regierungspartei ein. — General Gené wird in Rom vor ein Kriegsgericht gestellt werden; allemein herrscht die Ueberzeugung, Ras Alulah werde trotz der Demüthigung Gené's die Gefangenen nicht ausliefern. — Der Oberst, Brigadier Saletta, welcher die Garnison von Massowah früher befehligte, ist zum Generalmajor ernannt und an Stelle Gené's mit dem Kommando in Massowah betraut worden. Saletta hat bereits mehrere Besprechungen mit dem Kriegsminister gehabt und schifft sich am Montag in Neapel nach Massowah ein.

Brüssel, 17. März. Die gemeldeten Arbeiterunruhen in Soignies wurden durch die militärische Besetzung der Steinbrüche unterdrückt. Heftige Schneefälle unterbrechen den belgisch-englischen Verkehr.

Paris, 17. März. Aus allen Theilen Frankreichs wird starker Schneefall gemeldet.

London, 18. März. Gladstone hielt gestern bei einem Mahl der liberalen Abgeordneten für Yorkshire eine längere Rede über die irische Frage. Dreißig oder vierzig wichtige Fragen bemerkte er, seien erörterungsreif und erheischten dringend Lösung. Die gegenwärtige Session zeige jedoch, daß die irische Frage die Erledigung der übrigen hindere. Die irische Frage müsse erledigt werden. Es sei Pflicht, Irlands Wünsche zu prüfen und zu erwägen, ob sie vernünftig seien. Irlands Verlangen nach Lokalverwaltung sei vernünftig. Darunter verstehe er eine wirksame Selbstverwaltung in ausschließlich irischen Angelegenheiten, vorbehaltlich des unstreitigen Uebergewichts des Reichsparlaments. Gingen Irlands Wünsche darüber hinaus, so werde er denselben nicht Folge leisten. Irgend welche Verbesserungsideen der liberalen Unionisten wolle er gern erwägen; die Mehrheit der liberalen Partei müsse jedoch die Politik dieser Partei beherrschen. Betreffs der Bodenfrage könnte eine Abfindung der Grundbesitzer erzielt werden, ohne den Kredit des britischen Staates zu verpfänden.

Provinzielles.

Schulitz, 17. März. Gestern Mittag brach in dem Hause des Kaufmanns Rosenberg Feuer aus. Glücklicherweise wurde dasselbe von Hausbewohnern sofort bemerkt und es konnte daher noch rechtzeitig gelöscht werden. Es ist dies seit etwa Jahresfrist schon das dritte Mal, daß in demselben Hause und fast an derselben Stelle Feuer entstand; es wird daher vorsätzliche Brandstiftung vermuthet. — Der hiesige Stadtkämmerer ist flüchtig geworden und soll sich nach Rußland gewendet haben. (O. P.)

○ **Strasburg**, 18. März. Dem am 1. d. Mts. in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Hüninghaus ist der Kronen-Orden 4. Kl. verliehen und von dem dazu beauftragten Kreisschulinspektor Herrn Bajohr während eines besonderen Festaktes in der städtischen Schule überreicht worden. — Auch hier hat und zwar von Sonntag bis gestern recht böses Wetter geherrscht, ein orkanartiger Wind hat an Häusern, Zäunen, Bäumen und Mühlen mancherlei Schaden angerichtet, während zugleich enorme Schneemassen niedergingen, welche kleinern ländlichen Gebäuden Thüren und Fenster vollständig zuwehten; auf einem Gute in der Nähe hat der Zugwind einen Schmied seines Augenlichts beraubt; derselbe trat, erhitzt von der Arbeit, zur Abkühlung vor die Thür, der Sturm fuhr an seinem Gesichte vorüber und augenblicklich erfolgte seine Erblindung. — Die am vergangenen Sonntag hier stattgefundene Dilettanten-Vorstellung zu Gunsten unseres Waisenhauses hat den ungewöhnlich hohen Ertrag von 525 M. ergeben. — Das hier seit einiger Zeit umlaufende Gerücht, wonach unser Haupt-Zoll-Amt wieder verlegt werden soll — und zwar nach Graudenz — gewinnt immer greifbarere Gestalt. Grund zu der Verlegung soll der Umstand gewesen sein, daß die Geldbestände des Amtes für den Fall eines Krieges mit unseren Nachbarn nicht ausreichend gesichert erscheinen.

× **Culmsee**, 18. März. Um die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich einige fünfzig Herren beworben.

Neidenburg, 16. März. In der Nacht vom 6.—7. März fand, wie der „Wanderer" erzählt, der Nachtwächter Borchert einen betrunkenen Menschen auf dem Markte in der Nähe eines Geschäftshauses liegen; er brachte denselben auf Wache, sperrte ihn in die wenig benutzte hintere Zelle zur Ausnüchterung und will dieses dem du jour habenden Polizeisergeanten W. mitgetheilt haben. Am 11. sollten die Gefängnißzellen gereinigt werden und entdeckte man bei dieser Gelegenheit den vor mehreren Tagen Eingesperrten auf dem linken Arm gestützt, todt auf der Pritsche. N i e m a n d h a t t e s i c h i n d e r Z w i s c h e n z e i t u m i h n g e k ü m m e r t, die Anzeige von der Inhaftirung war verabsäumt und behauptet W., daß Borchert ihn überhaupt hiervon keine Mittheilung gemacht habe. Es ist anzunehmen, daß der Verstorbene noch in der Nacht der Einlieferung ruhig eingeschlafen ist, da andernfalls etwaiges Geschrei in der Wachtstube oder von einem in der Nebenzelle in derselben Nacht eingesperrt gewesenen Tischlergesellen gehört worden wäre. Man vermuthet, daß der Todte aus Koslau stammt und in der Stadt gebettelt hatte.

Dirschau, 18. März. Der Arbeiter Gräber von hier ist in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in Gersdorf bei Konitz, wo derselbe mit dem Aufstellen von landwirthschaftlichen Maschinen beschäftigt war, in dem ihm überwiesenen Zimmer an Kohlendunst erstickt. (D. Z.)

Danzig, 18. März. Herr Regierungs-Präsident Rothe hierselbst ist in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Kassel versetzt worden.

Marienwerder, 18. März. Die Wahl des Regierungs-Supernumerars Tietz hierselbst zum Bürgermeister von Rosenberg ist bestätigt worden. — Regierungs-Supernumerar Wagner hierselbst ist einstimmig zum Bürgermeister von Tapiau gewählt worden.

Bromberg, 17. März. In dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Goldmark hat am 12. d. M. der Einwohner Marquardt seine eigene Ehefrau mittelst einer Holzaxt erschlagen, im Zorn darüber, daß er, als er nach Hause kam, nicht das erwartete Mittagessen vorfand, und die Frau schlafend antraf. — In der heutigen Monatssitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins wurde im Anschlusse an einen Vortrag des Herrn Werner-Thalheim beschlossen, die Errichtung einer Molkerei-Genossenschaft in Erwägung zu ziehen. Heute wurde zunächst eine Kommission gewählt, welche die geeigneten Schritte hierzu thun und in nächster Sitzung Bericht erstatten soll. (D. Z.)

× **Gnesen**, 18. März. Das im diesseitigen Kreise belegene Rittergut Malachowo-Wierzbiczany, bisher den Ulatowski'schen Erben gehörig, hat Frau Rittergutsbesitzerin Wladyslawa v. Gutowska geb. v. Rozycka, früher zu Ruchocin, käuflich erworben.

Lokales.

Thorn, den 19. März.

— [Z u r G e b u r t s t a g s f e i e r d e s K a i s e r s.] Schon beginnen die Vorkehrungen für den Schmuck, welchen die Häuser unserer Stadt am 22. anlegen werden. Am Rathhause wurden heute bereits Gasröhren gezogen, damit das altehrwürdige Gebäude sich am Abend des 22. im herrlichen Flammenschmuck präsentiren kann. — In der altstädt. ev. Kirche findet am 22. Vormittags Gottesdienst statt. Die Mitglieder der städtischen Behörden und Deputationen und die Lehrer versammeln sich vorher im großen Rathhaussaale, von wo sie gemeinschaftlich sich zu den Gotteshäusern begeben.

— [Z u r V o r f e i e r d e s 90. G e b u r t s t a g e s S r. M a j e s t ä t d e s K a i s e r s] findet Montag, den 21. d. Mts., im Stadttheater eine Festvorstellung statt. Nach einem von Fräulein Harryes gesprochenen Prolog kommt das gekrönte Werk von L'Arronge „Kornblume" zur Aufführung.

— [S t a d t t h e a t e r.] In durchweg vollendeter Weise kam gestern die Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung. Unzweifelhaft ist es, daß jedes Mitglied der Gesellschaft, seitdem dieselbe unseren Ort verlassen hat, sicherer geworden ist und das Zusammenspiel an Abrundung gewonnen hat. Bei Berücksichtigung aller hier in Betracht kommenden Verhältnisse, räumliche Beschränktheit der Bühne rc. wird sich Niemand der Ueberzeugung verschließen können, daß die Direktion Hannemann auch in szenischer Beziehung so Hervorragendes leistet, wie es vorher hier kaum dagewesen ist. Die gestrige Ausstattung und auch die bei Aufführung des Lustspiels „Die Goldfische" war eine glänzende, die Garderoben der Mitwirkenden hochelegant, selbst auf größeren Bühnen wird in dieser Beziehung kaum Besseres geboten werden können. Wenn man noch berücksichtigt, daß die Direktion auch möglichst tüchtige Kräfte zu engagiren sucht und bei der Rollenvertheilung die Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder in Berücksichtigung zieht, dann dürfte sie doch wohl all' Abend auf ein so besetztes Haus rechnen dürfen, daß die Unkosten wenigstens gedeckt werden. Leider ist das weder gestern noch vorgestern der Fall gewesen. Thorn war früher bekannt als ein Ort, in dem alle Kunst reiche Pflege fand, Künstler aller Orten suchten unsere Stadt mit Vorliebe auf, sie wußten, ihnen war pekuniärer Erfolg sicher; die Leiter unseres Theaters waren im Stande, für Gastspiele hervorragende Kräfte zu engagiren, denn hohe Einnahme sicherte ihnen Gewinn und jetzt scheint das alles anders geworden zu sein. Woher das kommt, wollen wir hier nicht untersuchen. An unser g e s a m m t e s Publikum richten wir die Bitte, die Bestrebungen unser Theaterdirektion durch zahlreichen Besuch zu unterstützen, die Direktion wird dann hierin eine Anerkennung erblicken und im Streben, immer Besseres zu bieten, nicht nachlassen. Je schwächer der Besuch, desto mehr gehen die Leistungen zurück, umsomehr sinkt der Werth des Theaters. — Nun aber noch einen Wink für die Direktion.

Der Theaterbesucher, der vielleicht den ganzen Tag anstrengend gearbeitet hat, will sich im Theater erholen, geistig anregen und auch amüsiren. Alles dieses wird nicht erreicht, wenn zwischen den einzelnen Akten, vielleicht unnützer Weise, Pausen von fast halbstündiger Dauer eingefügt werden. Das ermüdet und läßt das Interesse für die Vorstellung schließlich ganz verschwinden. — Wie bereits Eingangs erwähnt, war die gestrige Vorstellung eine durchweg vollendete. Den Löwenantheil an diesem Gelingen dürfen mit allem Recht die Herren Hannemann und Zimmermann für sich in Anspruch nehmen. Herr H. gab den Schweinezüchter in seiner bekannten drolligen Weise. Die Lacher hatte er beständig auf seiner Seite. Herr Z., der die Titelrolle gab, war gestern besonders gut disponirt, sein Tenor klag rein und frisch, sein Spiel war gewandt. Eine anerkennenswerthe Leistung war auch die des Herrn Seyberlich als Kommissar. — Die Saffi sang Fräulein Loos. Uns will es scheinen, als wenn die Sängerin gestern allzusehr nach Effekt haschte, dadurch verliert die Stimme. Frl. L. wird vielleicht gut thun, dies zu berücksichtigen. — Ausweislich des Theaterzettels wurde Frau Fraedrich die Rolle der „Arsena" übertragen. Es sang diese Partie jedoch Frl. Schlüter, welche derselben in nicht zu verkennender Weise gerecht wurde. Ihre Stimme ist zwar nicht umfangreich, klingt aber angenehm und spricht sehr an. Beifall errang auch Frau Rinoldi in der Partie der Czipra. Das Publikum spendete wiederholt Beifall.

— [Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn.] In der gestrigen General-Versammlung wurde die Rechnung pro 1886 dechargirt. Am 1. Februar d. J. betrug das Vereinsvermögen 1493 Mk. 92 Pf., wovon 1400 Mark bei der städtischen Sparkasse angelegt waren. Seitdem sind dem Verein bereits neue Einnahmen zugeflossen. — Die Abrechnung pro 1886 soll vervielfältigt und möglichst vielen Angehörigen des Kreises zugänglich gemacht werden.

— [Der Verein junger Kaufleute „Concordia"] hat gestern beschlossen, die geschäftliche Sitzung bereits am 1. April abzuhalten, da auf den 8., für welchen Tag diese Sitzung in Aussicht genommen war, der Charfreitag fällt. Der Verein findet immer größere Anerkennung in den Kreisen der Betheiligten, gestern sind wieder mehrere Mitglieder aufgenommen.

— [In der Bromb. Vorstadtschule] wird der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Festrede, Gesang und Deklamation gefeiert werden; die Feier beginnt am Dienstag präzise 1/2 9 Uhr Vormittags. Angehörige der Kinder und Freunde der Schule sind dazu eingeladen.

— [Verkehr bei der hiesigen Reichsbankstelle] im Jahre 1886. Giro-Verkehr Einnahme 15 380 794 M. (17 853 836), Ausgaben 15 403 576 M. (17 821 642). Giro-Uebertragungen Zugang 12 726 537 M. (13 085 434), Abgang 7 097 861 M. (8 393 641). Disconto-Platzwechsel Zugang 7 226 642 M. (9 644 252), Abgang 7 041 351 M. (10 760 752). Rimessen aufs Inland 2 480 816 M. (2 432 488), Rimessen aufs Ausland 1 675 M. (nichts) Inkasso-Wechsel Zugang 6 509 229 M. (8 009 282), Abgang 6 547 565 M. (8 316 440). Lombard-Darlehne Zugang 2 169 650 M. (2 513 050), Abgang 2 223 500 M. (2 637 450). Zahlungs-Anweisungen 174 043 M. (251 198). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse des Vorjahres.

— [Der Umbau] des Bromberger Thores soll bestimmt in diesem Frühjahr beginnen; ein Weg für Fußgänger wird sich während des Baues herstellen lassen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen. — Ferner wurde in der Breitenstraße die werthvolle Scheibe einer Hausthür eingeschlagen. Es wurde dieserhalb ein Pfefferküchlergeselle verhaftet, doch war dieser nicht der Attentäter, sondern sein Begleiter, welcher sich heute freiwillig gemeldet und sich zum Ersatz der Scheibe, die er unvorsichtiger Weise eingestoßen, bereit erklärt hat. — Ein Arbeiter hat von einem mit Kohlen beladenen Handwagen in der Elisabethstraße einen Zentner Kohlen gestohlen. Der Dieb ist ermittelt. — Einer Frau aus Rubincowo sind heute sechs Hühner abgenommen, die wahrscheinlich dem Arbeiter Kirsch-Mocker gestohlen sind. Derselbe wolle sich im Polizei-Kommissariat melden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,50 Mtr. — Heute treibt die Weichsel noch ziemlich stark Eis; bei der jetzigen Witterung läßt sich jedoch annehmen, daß das Eistreiben bald aufhören wird.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. März.

		19. März	18. März
Fonds: fest, still.			
Russische Banknoten		180,75	181,05
Warschau 8 Tage		180,55	181,00
Pr. 4% Consols		105,40	105,50
Polnische Pfandbriefe 5%		57,10	57,20
do. Liquid. Pfandbriefe		52,90	52,70
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II.		96,60	96,70
Credit-Actien		470,50	469,50
Oesterr. Banknoten		159,50	159,45
Disconto-Comm.-Anth.		195,20	195,40
Weizen: gelb	April-Mai	162,00	161,70
	Mai-Juni	162,20	162,20
	Loco in New-York	92 c.	91 1/2
Roggen:	loco	124,00	124,00
	April-Mai	123,70	124,70
	Mai-Juni	124,20	125,20
	Juni Juli	125,00	125,70
Rüböl:	April-Mai	43,60	43,90
	Mai-Juni	43,90	44,20
Spiritus:	loco	37,90	38,00
	April-Mai	38,10	38,20
	Juli-August	39,80	39,90

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. März.

(v. Portatius u. Grothe)

Loco 37,75 Brf. 37,50 Geld 37,75 bez.
März 38,00 „ 37,50 „ —,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. März 1887

Wetter: Schnee.

Weizen unverändert 129 Pfd. hell 148 Mk., 132 Pfd. fein 150 Mk., 126/7 Pfd. bunt 145 M.

Roggen flau, 121/2 Pfd. 108 M., 125 Pfd. 110 M.

Gerste Futterw. 90—96 M.

Erbsen, Futter- und Mittelw. 104—114 Mk.

Hafer flau 80—105 Mk.

Danzig, den 18. März 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen. Bei mäßiger Kauflust konnten sich Preise behaupten. Bezahlt für inländischen hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 154, roth milde 135 Pfd. Mk. 158, Sommer- 135 Pfd Mk. 157. Für polnischen Transit bunt 125 Pfd. Mk. 145, gutbunt 125 Pfd. Mk. 146, hellbunt 129 Pfd. Mk. 148, 131 Pfd. Mk. 150.

Roggen russischer recht reichlich angeboten. Zufuhren von inländischem und polnischem dagegen sehr klein. Preise unverändert. Bezahlt für inländischen 124 Pfd. Mk. 107, für polnischen Transit 124/5 Pfd. Mk. 90, für russischen Transit 120 Pfd. bis 124/5 Pfd. Mk. 88.

Gerste nur kleiner Handel. Bezahlt ist inländische kleine 104/5 Pfd. Mk. 92.

Hafer inländischer fein Mk. 102. –

Weizenkleie flau und billiger, polnische extra grobe Mk. 4,25 russische grobe Mk. 3,90.

Rohzucker. Tendenz etwas besser, Mk. 10,60 transito ist Geld. Magdeburg drahtet: „Tendenz fest, höchste Notiz Mk. 19,10.

Lebensversicherung. Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe veröffentlicht in heutiger Nummer die vorläufig festgestellten Geschäftsergebnisse des Jahres 1886. Dieselben müssen in jeder Beziehung als sehr günstig bezeichnet werden; sie sind die höchsten, welche die Versorgungs-Anstalt seit ihrem Bestehen in einem Jahr erreicht hat. Nach den bis jetzt bekannten Veröffentlichungen darf angenommen werden, daß die Versorgungs-Anstalt bezüglich des höchsten reinen Zugangs unter allen deutschen Gesellschaften die erste Stelle einnehmen wird. Es wurden bei ihr in der Abtheilung für Lebensversicherung 7048 Anträge mit einem Versicherungs-Kapital von 30,414,385 M. eingereicht. Auf 31. Dezember 1886 stellt sich daher der in 22 Jahren gewonnene Gesammtversicherungsstand auf 48,077 Verträge mit 195,317,422 M. Versicherungs-Kapital. Die Versorgungs-Anstalt hat ihre Bestimmungen über Kriegsversicherung neu aufgestellt und als Neuerung die Rückvergütung der Kriegsprämie in Aussicht gestellt, wenn ein Versicherter an der Kriegsaktion nicht theilnahm.



S. Weinbaum & Co.,

THORN,

430 Altstädtischer Markt 430

(früher Moritz Meyer'sches Haus).

Die

Saison-Neuheiten

in

Damen-Confection & Modewaaren

sind in **reicher Auswahl** eingetroffen.

Sämmtl. Wäsche-Gegenstände,

besonders

Oberhemden nach Maaß,

werden in anerkannt solidester Ausführung zu billigen Preisen geliefert und Aufträge hierauf erbeten.

Muster nach Außerhalb umgehend und franco.

Allg. Versorgungsanstalt i. Grossh. Baden z. Karlsruhe

Eröffnet 1835. **Beruht auf reiner Gegenseitigkeit.** **Erweitert 1864.**

Abtheilung für Lebensversicherung.

Nach dem vorläufigen Rechnungsabschluss

Zugang im Jahre 1886:	7040 Anträge mit	30,414,385 M. Kapital,
	5949 Verträge mit	25,186,382 „ „
Reiner Zuwachs pro 1886:	4704 Verträge mit	20,487,530 „ „
Erwartungsgemässe Sterblichkeit:	498 Versicherte mit 2,125,557 M. Kapital;	somit Mindersterblichkeit
Wirkliche „	405 „ „ 1,674,038 „ „	93 Versicherte m. 451,519 M.
Versicherungsbestand — innerhalb 22 Jahren —	48,077 Verträge mit .	195,317,422 M. Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen
Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher **Verminderung der Versicherungskosten** von Jahr zu Jahr.
Volle Dividende nicht nur bei der **gewöhnlichen einfachen,** sondern auch bei der **abgekürzten** Versicherung.
Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.
Kriegsversicherung gegen mässige Zusatzprämie,
welche rückvergütet wird, wenn der Versicherte an der Kriegsaction nicht theilnahm.
Prospekte, das neueste **Kriegsregulativ** und jede weitere Auskunft bei dem Vertreter der Anstalt:

Bernhard Schulz, **Hauptlehrer** in Mocker bei Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 Abs. 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Königlichen Kommandantur aufgestellte, von dem allgemeinen Bebauungsplan für die Vorstädte abweichende Fluchtlinienplan für den westlichen Theil der Linie Ia auf der Bromberger Vorstadt (Gartenstraße) zwischen der Ulanen- und Hofstraße, sowie für die Hofstraße zwischen der Bromberger Straße (1. Linie) und der Gartenstraße (Linie Ia) von Montag, den 21. d. Mts ab in unserem Bureau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 18. März 1887.

Der Magistrat.

Pfandleih-Anstalt

J. Lewin, Bromberg,
Friedrichstraße No. 2.

Werthsachen werden durch die Post unter Werthangabe stets angenommen.

Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,
sowie sämmtliche
Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien
empfiehlt in bester Qualität
die Samenhandlung
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

Stehe unt. d. Samen-Control-Station zu Danzig.

Verkaufs-Anzeige.

Die dem Gutsbesitzer **Franke** in **Schönwalde,** 3/4 Meile von Thorn belegenen **Grundstücke** von 470 Morgen Acker und Wiesen, sowie Gebäude sollen am

2. April 1887

von Vormittags 10 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags

freihändig und unter günstigen Bedingungen im Ganzen oder Parzellenweise **verkauft** werden.

Thorn, den 19. März 1887.

F. Windmüller, Gastwirth.

Der Ausverkauf

des

Bernhard Benjamin'schen

Concurs-Waaren-Lagers

dauert nur noch bis zum

26. März.

I. Große Pommersche Lotterie.

Ziehung am 23. März 1887 in Stettin.

Hauptgew. i. W. von **M. 20,000, 10,000,** 2000, 1500, 1000 2c.
zusammen 2200 Gewinne i. W. v. **60,000 Mark.**

Für den vollen Werth der Gewinne garantire ich dadurch, daß ich auf Wunsch bereit bin, jedes Gewinnlos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Stück 10 M., 28 Stück 25 M.

II. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 26.—28. April 1887.

Hauptgewinne: **M. 90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000,**
5 à 3000, 12 à 1500, 100 à 300, 200 à 150 2c. 2c.

Ganze Loose à 3 M., Halbe Antheile à 1,70 M., Viertel à 1 M.

Für 10 M. versende ich franco incl. späterer Gewinnliste: 6 Pommersche und 6 verschiedene Viertel Marienburger Loose.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Obige Loose sind zu haben bei Herren **W. Wilckens, Breitestr. 446/47 2 Tr.** und **Ernst Wittenberg** in **Thorn.**

Wiederverkäufer können sich melden.

Religiöser

Vortrag

Sonntag Nachm. um 4 Uhr im Saale des Herrn **Schumann,** Mauerstr.

Ueber die nahe persönliche Wiederkunft Christi, die kommenden Gerichte Gottes und den Weg der Errettung vor den Gerichten.

Eintritt frei für Jedermann.

Robert Kriegel.

Königliches Gymnasium.

Zu der

Dienstag, den 22. d. Mts.,
Vormittags von 8—9 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
stattfindenden

Feier des Geburtstages

Seiner Majestät des Kaisers und Königs

ladet die Königlichen und städtischen Behörden sowie die Eltern der Schüler und alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Krieger-  Verein.

Am Vorabende des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet unter Anschluß der freiwilligen Feuerwehr

Zapfenstreich

mit **Fackelbeleuchtung** statt.

Zu diesem Zwecke stehen

Montag, den 21. d. Mts.,
Abends 1/2 8 Uhr,

von jeder Kompagnie 15 Mann vor der Wohnung des Kameraden **Wenig** zur Abholung der Fackeln bereit. Die übrigen Mitglieder stehen um **1/2 8 Uhr** auf der Esplanade zum Rangiren bereit.

Thorn, den 17. März 1887.

Krüger.

Handwerker-Verein

Thorn.

General-Versammlung

Donnerstag, 24. März d. J.
Abends 8 Uhr
im **Schumann'schen Saale.**

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisions-Kommission.

Der Vorstand.

Wiener Café (Mocker).

Sonntag, den 20. März:

Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Neu!! „Minna willst du tanzen?"
Gesangs-Walzer von E. Ascher.
Text an der Kasse zu haben.
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Zur Vorfeier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

veranstalten die

vereinigten Sänger Thorn's

Sonntag, d. 20. d. M.,
Abends 8 Uhr,
in der Aula d. Bürgerschule
eine

Gesangs-Aufführung,

bestehend in **Festrede, patriotischen Gesängen** und einem eigens für diesen Zweck componirten **Hymnus** mit Instrumentalbegleitung von H. Zöllner.

Zur Deckung der Kosten wird am Eingange ein Entree von **50 Pf.** pro Person erhoben.

Programm mit Text 10 Pf.

Sänger-Vereinigung.

Heute 9 1/2 Uhr Vormittag

Probe

bei **Schumann. Vollzählig erscheinen.**

Stadt-Theater

in Thorn.

Sonntag, den 20. März:

Die Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Montag, den 21. März:

Festvorstellung.

Zur Vorfeier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Prolog,

gesprochen von Frl. Martha Harryes,
hierauf:

Kornblumen.

Lustspiel in 1 Akt von Adolph L'Arronge.

Zum Schluß:

Des Nächsten Hausfrau

Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.

Kirchliche Nachrichten.
Altstädtische evangelische Kirche.
Dienstag, den 22 März 1887.
Zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kaisers Geburtstag, Dienstag, d. 22. März cr.
In der neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Militär-Festgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, betr. den **„praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau".** Der wohl beispiellose Erfolg, daß der Rathgeber im ersten Jahre seines Bestehens sich über 10000 Abonnenten erworben, — heute, bei Ausgabe des Prospektes hat der Rathgeber nahe an 13000 Abonnenten! — spricht am besten für seine praktische Verwendbarkeit im Garten. **Abonnement vierteljährlich nur eine Mark.** Wöchentlich erscheint eine reich illustrirte Nummer. Nr. 1310.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 67 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 20. März 1887.

Von den Berliner Kaisertagen.

(Original-Bericht.)

Nachdruck verboten.

I.

Berlin rüstet sich, das glänzendste Festkleid anzulegen, es schmückt sich, um den bevorstehenden Jubeltag auf das würdigste zu begehen. Tausende fleißiger Hände sind seit längerer Zeit schon unermüdlich in Bewegung, um die Gala-Toilette der Weltstadt vollenden zu helfen, überall, wohin man kommt, sieht man die vielversprechenden Vorbereitungen; da hantiren Männer in blauen Blousen und richten gewaltige, häufig bis zum Dache reichende Illuminationskörper auf, hier werden um eine Firma, um ein Schild, um einen Thorbogen doppelte Reihen bunter Lampions gezogen, dort schleppt man Fahnen und Banner, Transparente und Adler, Kaiserköpfe und Guirlanden herbei, die Schaufenster der großen Läden werden bereits ausgeräumt und die kleinen „fliegenden“ Gipsfigurenhändler machen ein gutes Geschäft mit den Büsten und Statuen des Monarchen. Ein gewisses festliches Leben und Treiben herrscht auch bereits auf den Straßen, der Besuch der zahllosen Fürstlichkeiten, von denen man an achtzig erwartet, macht sich bereits geltend, denn häufiger wie je rollen die königlichen Equipagen über den glatten Macadam entlang, auch der Fremden-Andrang ist schon sehr bemerkbar, die ersten Hotels sind längst überfüllt, nach Privatwohnungen ist eine rege Nachfrage, die Theater-Direktoren reiben sich vergnügt die Hände und die Inhaber der eleganteren Restaurants folgen ihrem Beispiel.

Der Fremdenstrom konzentrirt sich speziell Unter den Linden und besonders wieder um die Mittagsstunde; wenn man einen aus der Provinz angelangten Bekannten hier finden will, so trifft man ihn mit ziemlicher Bestimmtheit in der Zeit von zwölf bis ein Uhr vor dem kaiserlichen Palais. In keinem Fremdenführer durch Berlin ist diese Stunde und dieser Rendezvousort angegeben, und doch, giebt es wohl eine schönere, eine weihevollere Erinnerung an Berlin, als der Anblick einer nach Tausenden zählenden, eng um des großen Friedrichs erzenes Denkmal geschaarten Menschenmenge, welche in Wind und schlechtem Wetter Stand hält, welche fast lautlos ausharrt, bis von fernher die Töne der Wachtmusik erschallen und nun plötzlich in die Masse Bewegung geräth, die Augen Aller sich dem historischen Parterrefenster des Palais zuwenden, und nun ist die Musik nah, ganz nah, die Soldaten kommen kaum vorwärts vor dem Menschenandrang, das Kommando des Offiziers ertönt, aber zu gleicher Zeit erbraust es, tausendfach, Hurrah und Hoch, die Linden weithin entlangschallend, und die Hüte und Mützen und Taschentücher werden geschwenkt, und immer wieder, freundlich lächelnd, verbeugt sich der Kaiser, und nun stimmen Einige plötzlich an und Alle, Alle fallen jubelnd ein: „Heil Dir im Siegerkranz!“ — — Wenn das der große König mit dem kleinen Dreimaster, der hoch von seinem Roß auf die Menge herabschaut, hören könnte, — er würde gewiß seine helle Freude daran haben!

Eben so ergreifend wie diese spontanen Huldigungen ist die unmittelbare Nähe der ehrwürdigen Persönlichkeit des kaiserlichen Herrn; so konnten mehrere baierische Stabsoffiziere, die sich vor etwa zwei Wochen bei dem Kaiser gemeldet hatten, beim Verlassen des Audienz-Zimmers ihrer tiefen Bewegung nicht mehr Herr werden, die Thränen rollten auf die mit dem eisernen Kreuz geschmückte Uniform. Die Einfachheit und Schlichtheit des Monarchen überwältigt Jeden, der zu ihm in irgend welche persönliche Beziehungen tritt; auch in seiner frühen Jugend ist dieser Zug schon bei ihm hervorgetreten; schreibt doch 1809 die Königin Luise in einem Briefe an ihren Vater, dem sie eine Schilderung ihres Familienlebens giebt: „Unser Sohn Wilhelm wird, wenn mich nicht Alles trügt, wie sein Vater einfach, bieder und verständig, auch in seinem Aeußeren hat er die meiste Aehnlichkeit mit ihm.“ Die Erziehung seiner Kinder war von Seiten Friedrich Wilhelm III. überaus einfach; „die Königlichen Prinzen,“ erzählt uns Bischof Eglert, „wohnten so enge, daß einer von ihnen deshalb auf eine schöne ihm angebotene Mineralien-Sammlung, die er gerne gehabt hätte, weil kein Raum in seiner Wohnung war, sie aufzustellen, Verzicht leisten mußte. Sollte der Etat überschritten werden und war eine außerordentliche Ausgabe vorgekommen, dann pflegte der König, der so wenig für seine Person bedurfte und brauchte, wohl zu sagen: „Ihr wollet immer hoch hinaus, bedenkt aber nicht, wie es mir in Eurem Alter erging, denn da erhielt ich zuweilen zu meinem Geburtstage ein Resedatöpfchen, sechs Dreier an Werth, und wollte mein Hofmeister mir mal etwas zu Gute thun, dann führte er mich nach dem Schulgarten und ließ mir da für einen, und wenn es hoch kam, zwei Groschen Kirschen geben.“ — Und da wir bei den Erinnerungen aus der Jugend unseres Kaisers sind, wollen wir hier zweier Bücher erwähnen, in welche der Schreiber dieser Zeilen durch besondere Vergünstigung Einblick nehmen durfte, wie er denn auch von besonderer Seite einige der folgenden noch unbekannten Mittheilungen erhielt. Das eine der Bücher, in kleinem Format, ist in einen einfachen Pappdeckel gebunden, der Titel lautet: „Kleine Plaudereien für Kinder, welche sich im Lesen üben wollen. Zweites und letztes Bändchen von J. A. E. Löhr, Verlag von Phil. Herm. Guilhauman. 1802.“ — Dies ist das erste Lesebuch unseres Kaisers. Auf dem Blatt vor dem Titel steht mit etwas schwerfälligen Schriftzügen: S. 43 bis 45 „Frau Mildheim“ las Prinz Wilhelm 10. Oktober 1803 zum ersten Male ohne vorherige Anleitung recht gut.“ („Frau Mildheim“ betitelt sich die betr. kleine Erzählung.) Auf der gegenüberliegenden Seite steht: „Dieses Lesebuch, das von meinem älteren Bruder Wilhelm auf mich überging, habe ich dem Kaiser Wilhelm als Andenken seiner Kinderzeit am 22. März 1878, Seinem 82jährigen Geburtstage wieder zurückerstattet. Karl.“ Das zweite Buch erinnert an schwere Tage aus der Jugend unseres Kaisers, es ist ein umfangreiches „Litthauisch-deutsches und deutsch-litthauisches Wörterbuch von Kantor Mielke in Pillkallen“ und trägt auf dem vorderen Blatt die Worte: „Zum dritten August 1807. Fritz. Wilhelm. Memel.“ Ein jeder der Prinzen hat seinen Namen eigenhändig niedergeschrieben.

Der einfache Sinn des Herrschers zeigt sich nicht nur in dem Aeußeren des von ihm bewohnten Palais, sondern auch fast durchgängig in dessen Innern, bekanntlich ganz speziell in dem kaiserlichen Arbeitszimmer. Man sieht es demselben an, daß in ihm viel, sehr viel gearbeitet wird. Bei der Arbeit — und auf das gewissenhafteste erfüllt noch heute der Kaiser trotz seines hohen Alters sein Pensum und wacht über dasselbe mit einer gewissen Eifersucht, die mit dem Alter zunimmt — sitzt der Monarch an dem großen, am historischen Fenster stehenden Schreibtisch, wo er auch die militärischen Vorträge entgegennimmt und dabei seine Notizen mit einem starken Korkhalter oder einem Riesenbleistift macht. Auf das Aufmerksamste verfolgt er die Zeitungen, deren auf große Papierbogen aufgeklebte Ausschnitte — die Auswahl besorgt das Literarische Zentralbureau — an jedem Morgen auf ihrem bestimmten Platze liegen müssen. Zum Lesen bedient sich der hohe Herr einer großen stählernen Brille, die er stets in der Seitentasche seines Interimsrockes trägt; rührend soll es sein, wenn er öfter versucht, ohne Brille zu lesen, sie aber dann doch benutzen muß. „Die Augen, die Augen,“ soll er dann häufig äußern, „es will gar nicht mehr mit ihnen gehn.“ Trotzdem erledigt der Kaiser viele schriftliche Eingaben selbst, unterzeichnet in kräftigen Zügen seinen Namen und schreibt auch oft die Adressen der Kouverts selbst, wobei er sich der beschriebenen Kouverts bedient, so beispielsweise durchstreicht er die Zeile: „An des Kaisers und Königs Majestät“ und schreibt darüber: „An die Kaiserin-Königin“; in diesem Falle siegelt er auch mit seinem kleinen Petschaft — es zeigt den Adler — eigenhändig das Kouvert zu. Die Sparsamkeit zeigt sich auch in manchen anderen Zügen: die Uniformen des Kaisers weisen starke Spuren der Abnutzung auf, sein großer Radmantel, den er auch im letzten Winter bei strengster Kälte nie anzog, sondern nur umschlug (wie er trotz ärztlicher Bitten auch nie ein Shawltuch trägt, woher, besonders beim Ostwinde, die speziell im Frühling und Herbst auftretenden Heiserkeits-Anfälle herrühren sollen), sieht auf ein Alter von über zwanzig Jahren zurück, wie denn auch verschiedene seiner Garderobenstücke, wir nennen die mit einem W. und einer Krone darüber gestickten Battisttaschentücher die Spuren der Ausbesserung tragen. — Auf das leutseligste ist der Ton, den der Monarch zu seiner Dienerschaft anschlägt, er beginnt jeden Wunsch mit einem „bitte“ und einer jeglichen Hilfeleistung folgt ein „Danke sehr“. Seine treueste Hilfe für persönliche Dienste ist der zum Garderoben-Intendanten ernannte greise Kammerdiener Engel, der beim An- und Auskleiden behilflich ist und den der Monarch oft als seinen „getreuen Engel“ bezeichnet. — Staunenswerth ist das Gedächtniß des Kaisers; bei einem sich kürzlich meldenden mecklenburgischen Major wußte er sicheren Einzelheiten über die militärische Karriere des Vaters desselben anzugeben wie der Sohn, und einen vor wenigen Wochen den Rapport überreichenden Lieutenant eines Garderegiments machte er sogleich darauf aufmerksam, daß sich ein Fehler in dem Rapport befände und zeigte dem höchst erschrockenen jungen Offizier — einen Herrn v. R. —, daß er hinter seinem Namen die römische „II“ vergessen, „denn im selben Regiment befänden sich zwei Lieutenants v. R. und der andere wäre wahrscheinlich älter wie der Ueberbringer des Rapports“. — Wiederholt überrascht den Kaiser eine plötzliche Müdigkeit und er schlummert auf kurze Zeit ein; dies passirte ihm denn auch kürzlich, als er im Schauspielhause in seiner kleinen Loge saß. Der Schlaf dauerte noch an, als der Vorhang gefallen war und das Publikum bereits das Theater verlassen hatte; die Dienerschaft wurde ängstlich und weckte den Kaiser, der mit freundlichem Lächeln, fast entschuldigend, äußerte: „Nun, bei *diesem* Stück könnten auch andere einschlafen,“ — es war nämlich ein wegen eines Gastspiels hervorgesuchtes altes Lustspiel. — Nach dem Theater ist fast stets im kaiserlichen Palais kleinere Gesellschaft und der Monarch ist dabei sehr gesprächig, viel aus seinen unendlich reichen Erinnerungs-Schätzen erzählend; regelmäßig begiebt er sich um $^1/_2$12 Uhr zur Ruhe, um am anderen Morgen um 8 Uhr wieder aufzustehen — wahrlich ein Vorbild in jedem kleinsten Zuge seines Wesens und Lebens!

Paul Lindenberg.

Fürst Alexander von Bulgarien und sein Hof.

Unter obigem Titel erscheint in wenigen Tagen das interessante Memoirenwerk über den Fürsten Alexander aus der Feder seines ständigen Gefährten und Begleiters Hofprediger Koch stammend, im Verlage von A. Bergsträßer in Darmstadt. Ein kleiner Theil des Werkes liegt dem „Börsenkourier“ im Bürstenabzuge vor, und da die Ereignisse in Bulgarien jetzt wieder alle Welt in voller Spannung halten, wollen wir hier einiges über das Leben und die Umgebung des Fürsten Alexander im Konak von Sofia folgen lassen. Hofprediger Koch erzählt von des Fürsten Alexander Tafelrunde:

Es war im Ganzen eine recht jugendliche Gesellschaft, in die ich trat — ich war der älteste unter ihnen mit meinen 36 Jahren — und Alle kamen mir mit Liebenswürdigkeit entgegen. Während alle der Jahre, die ich am Hofe war, ist fast nie ein Mißton vorgekommen. Bei der offenen, geraden Natur war freilich auch eine Hof-Intrigue unmöglich. Es herrschte keine steife Etiquette. Der natürliche Takt und das Anstandsgefühl regelte das Benehmen. Nie sah ich — ich fasse bei dieser Gelegenheit Alles, was ich in der Zeit meines Aufenthaltes am Hofe erlebt und erfahren, zusammen — die kleinste Ueberschreitung des Maßes im Trinken oder Reden. Doch herrschte stets ungezwungene Heiterkeit. Maßgebend dabei war die Persönlichkeit des Fürsten. Bei Tisch war seine Mäßigkeit bestimmend für die übrigen. Außer bei Festtafeln war das Essen einfach. Der Fürst trank dazu gewöhnlich eine halbe Flasche Bier und ein Glas Tischwein. Mit seinem lebhaften Geist und seiner sprudelnden Unterhaltungsgabe führte er das Gespräch bei Tische, wenn nicht etwa die Last der Geschäfte ihn drückte oder irgend ein unangenehmer Zwischenfall ihn verstimmt hatte. Es war stets leicht, seine Stimmung ihm am Gesichte abzulesen, so wenig Verstellungskunst war ihm eigen. Aber selbst dann hatte nach der Suppe schon sein unverwüstlicher Humor und die jugendfrische Heiterkeit es über die finstere Stimmung gewonnen und er war heiter wie immer. In seiner Unterhaltung karikirte er gern, ohne es irgend böse zu meinen. Er vergrößerte absichtlich irgend eine schwache oder unschöne Seite an einem Menschen oder Gegenstand und stellte dadurch die Person oder Sache in ein überraschendes, komisches Licht. Diese Eigenthümlichkeit seiner Natur hat manche Mißverständnisse verschuldet und manchen Feind ihm zugezogen, obwohl ihm stets bei seiner natürlichen gewinnenden Liebenswürdigkeit und der harmlosen Art seines Scherzes eine Verletzung Anderer fern lag. Wenn er wirklich ein vernichtendes Urtheil über eine Person oder Sache zum Ausdruck bringen wollte, standen ihm auch hierfür die nöthigen Register zur Verfügung. Interessant war die Unterhaltung stets, wenn auch nicht von gelehrten Gegenständen gesprochen wurde. Ein Gelehrter wollte der Fürst nicht sein, ja er schien sogar ein kleines Vorurtheil gegen diese Menschenklasse zu hegen. Wenn das Gespräch auf gelehrte Gegenstände führte, hielt er seine Ansicht bescheiden zurück. Ich erinnere mich, wie er einst erzählte, ein fremder Gelehrter habe geäußert, es gebe in Sofia höchstens fünf Gelehrte und dann an einen aus seiner Umgebung sich wandte mit den Worten: „Ob er wohl uns zwei auch dazu gerechnet hat?“

Sein natürlicher Verstand war bewundernswerth, seine rasche Menschenkenntniß erstaunlich. Er hat mir in der ersten Audienz die einzelnen Persönlichkeiten seiner Umgebung der Reihe nach mit wenigen Worten so treffend charakterisirt — wenn auch unter etwas karikirender Beleuchtung — daß ich sie sofort erkannte.

Was dem Fürsten sehr zu statten kam, war seine Erziehung. Nicht in der engen Abgeschlossenheit eines Fürstenhofes, sondern in dem Gymnasium zu Darmstadt und später in der bekannten Anstalt in Schnepfenthal und der Dresdener Kadettenschule lernte er und maß er sich mit gleichaltrigen Genossen aus allen Ständen der Gesellschaft.

Dabei ist der Weg vom Verstand zum Willen bei ihm nicht weit; er liebte die raschen Entscheidungen und das energische Handeln, ohne deswegen unüberlegt und unbesonnen zu sein. War er einmal voll Selbstvertrauen ins Handeln eingetreten, so lenkte ihn kein Zweifel oder Einwurf, keine Schwierigkeit oder Hinderniß mehr von dem Ziele, das er sich vorgenommen, ab. Ich weiß nicht, ob es einen Fürsten gegeben hat, der von Anfang seiner Regierung an in so schwieriger, kritischer Stellung eingeklemmt zwischen Rußland und den übrigen Großmächten, zugleich im Suzeränetätsverhältniß zur Türkei, umgeben von eifersüchtigen Nachbarn, beengt durch eine übertrieben freie Verfassung, stets und prinzipiell angefeindet von der Dondukow'schen Partei, die ihre Serdlinge theils im russischen Offizierkorps, theils in der offiziellen diplomatischen Vertretung hatte, so klug und geschickt, so energisch und nachgiebig zur rechten Zeit, so stets das Rechte treffend, sich erwiesen hat. Dabei war er ein Fremdling für sein Volk und die feindliche russische Partei sorgte dafür, daß das Volk wisse, daß er kein Slawe und kein Orthodoxer, sondern ein „Nemez“ und Protestant sei, was in den Ohren des Volkes ungefähr klang, wie ein Slawenfeind und Ungläubiger. Von den vielgenannten Persönlichkeiten, die in Bulgarien abwechselnd Verschwörungen und Ministerien bildeten, sagt Hofprediger Koch: „Sie haben in allen möglichen Hauptstädten Europas nur in untergeordneten Stellungen und Lebenslagen sich bewegt und so nur die schlechte Seite der europäischen Bildung kennen gelernt und sich angeeignet. Zudem sind es zum Theil dieselben Männer, die in Türkenzeiten sich daran gewöhnt hatten, ihren Lebenszweck darin zu sehen, zu agitiren, zu intriguiren und konspiriren, so daß sie es jetzt gar nicht mehr lassen können und ihnen das Staatsleben als ein ihnen von Rechtswegen zukommender Tummelplatz für Opposition und Agitation erscheint. Opposition und Agitation um jeden Preis und mit jedem Mittel ist ihnen Selbstzweck; die nächstliegenden höheren Ziele fehlen meist oder sind erst — wenigstens der Mehrzahl, einige löbliche Ausnahmen waren immer vorhanden — in letzterer Zeit ihnen aufgegangen. Die beiden Hauptparteien waren eigentlich in ihren Zielen eins, und nur durch die Personen der Leiter getrennt.

Kleine Chronik.

* Großes Aufsehen erregen die Vorgänge in dem jungen Eheleben einer deutschen mittelstaatlichen Prinzessin, die vor kurzem unter der freudigen Theilnahme der Bevölkerung, bei welcher sie wegen ihre Güte, Anmuth und Schönheit sich besonderer Beliebtheit erfreute, mit dem Prinzen eines befreundeten Herrscherhauses vermählt wurde. Die junge Frau mußte bald nach ihrer Vermählung die Entdeckung machen, daß ihr Gatte anderweite ältere Beziehungen auch nach der Hochzeit aufrecht zu erhalten suchte. Diese Entdeckung machte ihr ein ferneres Zusammenleben mit ihrem Gatten zur Unmöglichkeit. Wie es heißt, ist sie seit einiger Zeit ohne ihren Gatten wieder in ihrer Heimath eingetroffen und hat bei ihrem Vater Schutz gesucht.

* In Braunschweig erschoß sich am 11. d. M. ein Realschüler, am 14. ein Gymnasiast, beide aus „krankhaftem Ehrgefühl“.

Bekanntmachung.

Die Prüfung zur Aufnahme in das städtische Lehrerinnen-Seminar beginnt am

Montag, d. 28. März c.,
Vormittags 8 Uhr.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Direktor am **Freitag, den 25.** und **Sonnabend, den 26. h. m., um 11 Uhr Vormittags,** in seinem Geschäftszimmer entgegen.

Thorn, den 14. März 1887.

Dr. Cunerth.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern

Gebrüder Gehrigs

rühmlichst bekannte

Zahnhalsbänder,

seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen Stück 1 Mark durch die Erfinder

Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin SW., Besselstr. 16.

In **Thorn** echt zu haben in den meisten Apotheken.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Russisch Brot,

feinst. Theegebäck u. besten

Entoelten Cacao

von Richard Selbmann, Dresden.

Das größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pf. und 2 M. Prima Ganzdaunen per Pfund 2,50 Pf.

Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.



Bringe mein **reichhaltiges Lager** von **Särgen** vom einfachsten bis zum feinsten zu den billigsten Preisen in Bedarfsfällen in Erinnerung.

E. Stichel,
Tischlermeister, St. Annenstr. 189.

Große Pommersche Lotterie, Hauptgewinn 20 000 M., Loose 1 M. 10 Pf. Marienburger Geldlotterie, Hauptgewinn 90000 M., Loose 3,50 Pf., Halbe Antheile 1 M. 80 Pf., Viertel Antheile 1 M. Schneidemühler Pferdelotterie, Hauptgewinn 10000 M. Loose 1 M. 10 Pf. Cölner Peter-Lotterie, Hauptgewinn 25,000 M., Loose 1 M. 10 Pf., empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Butterstr. 91.

Für Porto und Listen jeder Lotterie sind 30 Pf beizufügen.

Neuheit! **Neuheit!**

Union-
Schweiß-Socken,
Frauen- & Kinder-Strümpfe zc.



Gestrickt vollkommen **ohne Nath, gehen in der Wäsche nicht ein,** daher den **reinwollenen** Fabrikaten vorzuziehen — Außerordentliche Weichheit, **nehmen den Schweiß leicht von den Füßen** und gestatten selbst dem verwöhntesten Fuß **das angenehmste Tragen.**

Zahlreiche Nachahmungen bürgen für die Güte des Artikels

Chemnitz, 15. Februar 1887.

Arthur Fischer.

NB. Meine einzige Niederlage für Thorn und Umgegend befindet sich bei den Herren

Lewin & Littauer.

Zerkleinertes Klobenholz

in Rmtr. empfiehlt billigst franco Thür

A. Majewski, Bromberger Vorstadt

Absolut unparteiische Zeitung.

Die **täglich** erscheinenden **Berliner**

„Neueste Nachrichten,"

welche nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des Deutschen Reichs** zählen, enthalten:

— **Ausführliche politische Mittheilungen.**
— Wiedergabe der interessantesten **Meinungsäußerungen** der Presse **aller** Parteien.
— Eingehendste **Nachrichten** über **Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft.**
— Ausführliche **lokale und Gerichts-Nachrichten.**
— **Spannende Romane.**
— **Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.**
— **Vollständigstes Coursblatt.** Lotterie-Listen.
— Die amtlichen Nachrichten; sämmtliche Personal-Veränderungen im Militär- und Civil-Dienst.

Die Abonnenten der **„Neueste Nachrichten"** erhalten als Gratis-Beilage folgende **7 Beiblätter:**

1) **„Der Hausfreund", ein illustrirtes Familienblatt ersten Ranges** (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
2) **„Illustrirte Modenzeitung"** mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich),
3) **„Produkten- und Waarenmarkt-Bericht",** betreffend Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaaren zc. — wöchentlich,
4) **„Verloosungsblatt",** betr. Staatspap, Priorität, Anl., Loose zc. (wöchentlich),
5) **„Zeitung f. Landwirthschaft u. Gartenbau,"** 2 Mal monatlich,
6) **„Hausfrauen-Zeitung"** (2 Mal monatlich),
7) **„Humoristisches Echo",** (wöchentlich).

Der bereits begonnene Roman wird den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco **nachgeliefert.**

Probe-Nummern gratis und franco.

Inclusive der 7 Beiblätter pro Quartal nur Mk. 3,50 bei allen Deutschen Postanstalten.

Billigste große Zeitung!

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

	10	20	30	40ste Versicherungsjahr
für das	30	60	90	120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (**Berufszweiges**) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer. Agent der Thuringia.



Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen

112D

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad. d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

I. Grosse Pommersche Lotterie

Ziehung am 23. März cr.

Gewinne i. W. v. M. 20,000, 10,000, 2000, 1500, 1000 zc. zc. Sa. 2200 Gew. M. 60 000. Für den voll. Werth der Gewinne garant. wir dadurch, daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnlos sofort gegen 90% in Baar anzukaufen

Loose à 1 M., 11 Stk. 10 M., 28 Stk. 25 M. Porto u. Liste 20 Pf. extra

Geldlotterien Ulm & Marienburg

Gewinne M. **90,000. 75,000, 2×30,000** etc. Ganze Loose à **3 M** ½ Anth. **1,70 M.,** 11 St. **17 M,** ¼ Anth. **1 M.,** 11 St. **10 M.**

Für 10 Mark: 6 Pommersche u. 6/4 Marienburger franko.

Oskar Bräuer & Co. Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrich-Strasse. **198.**

---

176. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es kosten **incl. sämmtl. Spesen** für Gewinnlisten, Anzeigen u. Portis: **Original-Loose** (Depot) für die erste Classe 1/1 **48 M.,** 1/2 **24 M.,** 1/4 **12 M.,** bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 **180 M.,** 1/2 **94 M.,** 1/4 **47 M.**

Antheil-Loose	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
f. die I. Classe	10 M.	6,25 M.	5 M.	3,25 M.	2,50 M.	1,75 M.	1,50 M.	1,10 M.	1 M.
Anth.-L b. Vorauszahl. f. alle 4 Class.	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
	40 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M	5,50 M	4 M.	3,50 M.

A. Fuhse, Bankgesch. **Berlin W.** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl. 7647.

LIPPMANN'S
KARLSBADER
BRAUSE-PULVER

Mildes, unübertreffliches Purgans.

Verdauung befördernd! Blutreinigend!

Angenehmer, bequemer und billiger Ersatz für Bitterwässer und die zumeist schädlichen Pillen etc.

Erhältlich überall in den Apotheken. En gros in den Droguen- u. Mineralwasserhandl. **Nur echt,** wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.

Central-Versandt: **Lippmanns Apotheke, Karlsbad.**



HEILUNG der TAUBHEIT

Die patentirten

KUENSTLICHEN TROMMELHÄUTCHEN von NICHOLSON

heilen oder vermindern die Taubheit, gleichviel aus welcher Ursache dieselbe herstammt. Die bemerkenswerthesten Heilungen sind erfolgt. Man sende 20 Pfennig, um franco ein illustrirtes Werk von 80 Seiten zu empfangen, welches die interessanten Beschreibungen über die Versuche enthaelt, die zur Heilung der Taubheit unternommen worden sind; man findet darin auch Anerkennungsschreiben von Doctoren, Advocaten, Verlegern und anderen hervorragenden Persönlichkeiten, welche durch diese **Trommelhäutchen** geheilt worden sind und dieselben angelegentlichst empfehlen.

Man wende sich an J.-H. NICHOLSON, 68a Unt. d. Linden Berlin unter Angabe d. Zeitung.

Wichtig für Hausirer!

Direkter Versandt unserer Fabrikate gegen Nachnahme: **Leinenspitzen, Baumwollspitzen, Wollspitzen und Seidenspitzen,** weiß, schwarz und farbig in allen Breiten. **Lama- und Alpaccalitze, Schürzenband, Schuhriemen** aller Qualität. **Preise enorm billig.** Bei Angabe welcher Artikel und genauer Adresse senden sofort Muster.

Versandgeschäft II. Finke & Bergmann, Elberfeld.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Sommersemester 2. Mai d. J.
Schulgeld 50 Mark.

Preuß. Lotterie 1. Classe 4. u. 5. April

Originalloose 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M. Antheile: 1/8 6½ M., 1/16 3 M. 25 Pf., 1/32 1 M. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Bank- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstraße 21, Berlin.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken **als durchaus zuverlässig** empfohlen **werden** kann. Der beste **Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen** verdient, liegt **wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel** versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch **Vergleich davon überzeugt,** daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** zc., als auch **Kopf-, Zahn-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche** zc. am schnellsten durch Expeller-**Einreibungen verschwinden.** Der billige **Preis von 50 Pfg.** bezw. 1 Mk. (**mehr kostet eine Flasche** nicht!) ermöglicht **auch** Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als **echt** an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- und Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 M 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 M) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich:

„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver";

jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift. (56)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. od. 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken von **Thorn; Bromberg** (Kupffender's Apotheke); **Crone a./Brahe; Inowrazlaw** (Pulvermacher's Apotheke) etc.

Hüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Formen liegen zur Ansicht

Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Reinigt das Blut!!

Das beste Mittel hierzu sind die

Muskauer

Blutreinigungs-Pillen

Schutzmarke.



v. Apoth. **H. Maass.**

Nur ächt, wenn jede Schachtel meinen Namen und nebenstehende Schutzmarke trägt.

Preis pr. Schachtel **60 Pf.**

Zu haben in fast allen Apotheken.

Hauptdepot **Radlauer's** Rothe Apotheke in Posen.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Corsets

in gutsitzenden Facons

empfiehlt

A. Petersilge.

Strohhüte nehme zu billigen Preisen zum Waschen und Modernisiren an. Größte Auswahl **neuester Facons** zur gefälligen Ansicht.

Minna Mack Nachf.

M. Ziegel,

BERLIN,

Charlotten-Str. 54, Ecke Jäger-Str.

Herren-Moden.

Stränge, Schläuche, Gurte, Taue, Bindfaden, Netze,

empfiehlt billigst und gut

Bernhard Leiser's Seilerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.